

**Die SAGW hat neue E-Mail-Adressen:**

Ab 1. September verkürzen wir unsere E-Mail-Adressen auf **@sagw.ch**. Der Zusatz «unibe» fällt weg.

Für die **MitarbeiterInnen** sind die E-Mail-Adressen somit:  
vorname.name@sagw.ch

Für die **SAGW**: sagw@sagw.ch

Für **Informationen**: info@sagw.ch

Wir bitten Sie, Ihre E-Mail-Einträge entsprechend zu ändern.

## Impressum

---

Bulletin 3, Oktober 2005. Erscheint viermal jährlich.

**Herausgeberin:** Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften,  
Hirschengraben 11, Postfach 8160, 3001 Bern

Tel. +41 (0)31 313 14 40, Fax +41 (0)31 313 14 50, [sagw@sagw.ch](mailto:sagw@sagw.ch), [www.sagw.ch](http://www.sagw.ch)

**Redaktion:** Markus Zürcher (mz), Beatrice Kübli (bk)

Mitarbeit bei dieser Ausgabe: Markus Zürcher (mz), Marlis Zbinden (zb), Beatrice Kübli (bk), Annina Tischhauser (at), Daniela Ambühl (da), Viviane von Kaenel (vk), Christian Peter (cp)

**Bilder:** Fotos: Daniela Ambühl und Kathrin Pieren; Illustration S. 22: Nicolas Genoud, pictographic

**Umschlag:** Laszlo Horvath, Bern

**Korrektorat und Druck:** Druck- und Werbebegleitung, 3098 Köniz

---

## **Inhalt – Sommaire**

---

### **Editorial**

---

- 3      Forschungslandschaft Schweiz ab 2008: Der Countdown läuft

### **Wissenschaftspolitik – Politique scientifique**

---

- 5      Bildungsverfassung nähert sich Schritt für Schritt dem Abschluss  
7      Zwei neue Projekte der SAGW: ForS und infoclio.ch

### **SAGW-News-ASSH**

---

- 9      **Jahresversammlung 2005**  
9 | Präsidentenkonferenz: Pol «Wissenschaft und Gesellschaft» – neue Aufgaben für die Akademien
- 11     **Öffentliche Veranstaltung**  
11 | Podiumsveranstaltung im Rahmen der Jahresversammlung: Förderung der Geistes- und Sozialwissenschaften im Rahmen der Mehrjahresplanung 2008–2011
- 14     **Abgeordnetenversammlung vom 18. Juni 2005**  
14 | Statutenrevision der SAGW  
14 | Wahlen im Vorstand  
15 | Neue Ehrenmitglieder  
16 | Aegidius Tschudi: Chronicon Helveticum  
17 | Verleihung des Prix Jubilé  
18 | Jahresversammlung 2006
- 19     Projekt «Dachmarke der SAGW»
- 20     Les lauréats du Prix Jubilé – Die Preisträger des Jubiläumspreises
- 21     Prix Jubilé 2006 pour les jeunes chercheurs en sciences humaines et sociales: lancement de l'édition anniversaire
- 22     Die Logos für die Dachmarke SAGW
- 23     Überarbeitung von [www.sagw.ch](http://www.sagw.ch)
- 24     Die Akademie prüft die Förderung elektronischer Publikationen
- 27     Abschied von Viviane von Kaenel

### **Schwerpunkte – Projets prioritaires**

---

- 28     Sprachendiskurs in der Schweiz: vom Vorzeigefall zum Problemfall?

---

## **Dossier | Die Universität der Zukunft – L'université de demain**

---

- 30 Die Universität als Baustelle – Was wird da gebaut? *Balz Engler*
- 32 Die melancholische Hochschule. *Peer Pasternack*
- 34 Wohin steuern die Hochschulen? *Christian Aeberli*
- 36 Jenseits der Marmelade: Spezialisierung und Selbstbewusstsein  
*Valentin Groebner*
- 38 L'Université de demain. *Susanne Suter*
- 41 Kennen die Schweizer Universitäten den Weg?  
*Ernst Buschor*
- 43 Wohin steuert die Universität? *Dieter Langewiesche*
- 45 Die Zukunft der deutschen Universitäten  
*Albrecht Koschorke, Universität Konstanz*
- 47 Die Humboldt'sche Idee der Universität als Zielpunkt der Universität der Zukunft  
*Anton Hügli*
- 49 Volkswagen AutoUni – Eine Universität der Zukunft? *Monika Stump*

---

## **Mitgliedsgesellschaften – Sociétés membres**

---

- 51 Wechsel in Mitgliedsgesellschaften und Kuratorien
- 52 Présidence de la commission des Documents diplomatiques suisses:  
Démission du Professeur Jean-Claude Favez
- 53 Langfristige Aufarbeitung der Geschichte: Die Diplomatischen Dokumente  
der Schweiz im Wandel der Zeit. *Interview mit Hans-Ulrich Jost*

---

## **International**

---

- 55 Europäischer Forschungsrat – Erste Schritte zur Umsetzung

---

## **Ankündigungen – Annonces**

---

- 56 Archiv- und Informationswissenschaften an der Universität Bern – Schweizer  
Premiere für einen innovativen Studiengang

---

## **Publikationen – Publications**

---

- 59 Publikationen der Akademie
- 61 Bestellschein – Bon de commande
- 62 Generalsekretariat

## Die melancholische Hochschule

*Peer Pasternack, Forschungsdirektor am Institut für Hochschulforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*

Sehen wir von Varianten im Detail ab, dann konkurrieren derzeit zwei Leitbilder der Gestaltung von Hochschule: Hochschule als Dienstleistungsunternehmen und Hochschule als Agentur einer demokratischen Wissensgesellschaft. Das eine Leitbild betont die Form, das andere den Inhalt.

Das Leitbild der *Hochschule als Dienstleistungsunternehmen* verzichtet auf präzise Benennung, worin das inhaltliche Ziel der Dienstleistungsorientierung bestehen soll. Es beschränkt sich auf unspezifische Angaben wie Leistung, Exzellenz und Qualität. Aus Sicht der Vertreter/innen dieses Leitbildes ist das kein Nachteil, sondern ein Vorzug: Das Einrichten der Hochschule als Dienstleistungsunternehmen setze nichts weiter als einen ordnungspolitischen Rahmen, der jedoch optimiert sei bzw. weitere Optimierungen zulasse – und damit Voraussetzungen schaffe für alles Mögliche. Das klingt verlockend. Eine gewisse Problematik kann in der Formbestimmtheit der Inhalte sichtbar werden, die sich in diesem liberalen Modell dann vorzugsweise entfalten.

Das Leitbild der Hochschule als *Agentur einer demokratischen Wissensgesellschaft* rückt dagegen inhaltliche Fragen in den Mittelpunkt: Wie kann verantwortlich die zunehmende Durchformung gesellschaftlicher Verhältnisse durch wissenschaftliche Prozesse gestaltet werden? Und welchen Beitrag vermag dazu eine refle-

xiv gewendete Aufklärung zu leisten, also eine, die sich von der fraglosen Machbarkeit der traditionell-rationalistischen Aufklärung zur fragwürdigen Machbarkeit der Nachmoderne bewegt – einer Nachmoderne, die einstweilen nur weiss, wonach sie kommt, aber nicht wovon?

Bis sich eines dieser beiden Leitbilder durchgesetzt hat – was dauern kann –, werden wir es mit einer gleichsam *melancholischen Hochschule* zu tun haben. Das hängt mit der Struktur der hochschulpolitischen Debatte zusammen. Drei Fraktionen bestimmen diese.

Die *akademischen Kulturpessimisten* hängen einer bewahrenden Idee der Universität an, wobei sie ein melancholischer Zug umschwirrt. Auch ein wenig genieserisch zelebrieren sie ihre Traurigkeit, die sich aus der vermuteten Unausweichlichkeit ihrer Niederlage speist. Daneben finden sich die *radikalen Marktverfechter*. Sie neigen zu einer cholерischen Attitüde, welche einen komplexitätsentlasteten Subtext transportiert: Wie weltentrückt muss man denn heute sein, um den Marktimperativ immer noch für hinterfragbar zu halten? Beide, die melancholischen Kulturpessimisten und die cholерischen Marktverfechter, prägen die Stimmung an den Hochschulen.

Eine dritte Gruppe hingegen, die *Etatisten und Bildungsplaner*, schwankt zwischen Depressivität und Euphorie. Depressiv stimmt sie, dass der ordoliberalen Zugriff auf die Hochschule keine Sensibi-

lität für sozial gerechte Chancenverteilung aufweist, denn der Markt muss blind sein für die Anfangsausstattungen der Marktteilnehmer/innen. Euphorisch aber stimmt sie, dass die Deregulierung der Hochschule auch attraktive Regulierungsperspektiven eröffnet: Die Befreiung von der bürokratischen Detailsteuerung ist – nicht ohne Gründe – nur in Tateinheit mit Evaluation und Qualitätsmanagement zu haben. Solchen Qualitätssicherungsmassnahmen aber wohnt ein gründlicher Dokumentationsaspekt inne. Damit verbindet sich geradezu zwangsläufig die latente Gefahr, dass sie in eine Qualitätsbürokratie ausarten. Diese, einmal entstanden, würde dann mit rasender Gelassenheit Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen zur formulargestützten Dokumentation ihrer Aktivitäten, Ergebnisse, Vorhaben und Zielverfehlungen antreiben. Dagegen erschiene der bisherige Aufwand für die akademische

Selbstverwaltung als seminaristisch verwertbares Beispiel für effektives Zeitmanagement.

Welche Art von Hochschule wird schliesslich herauskommen? Vermutlich wird sich, wie üblich, ein Mischmodell durchsetzen. In diesem stabilisieren sich wertgeladene Entscheidungen einerseits und technokratische Bedürfnisse andererseits auf der Basis gegenseitiger, wenn auch begeisterungsloser Unterstützung so weit, dass die Durchsetzungskraft entsteht, die jeweils allein nicht zu gewinnen wäre. Zwei Akteursgruppen also werden sich verbünden müssen: Marktradikale mit Kulturpessimisten, Etatisten mit Marktradikalen oder Kulturpessimisten mit Etatisten. Je nachdem, welches Bündnis zu Stande kommt, wird die Hochschule der Zukunft aussehen. Vielleicht bleibt sie melancholischer.

